



Die Antje Szillat

*Tiefen
deines
Herzens*

COPPENRATH

bereits in den Zug gehievt. »Gleich fährt er ohne dich ab.«

Umso besser!

Ich drängte mich an ihm vorbei in den Waggon und wollte nach dem Koffer fassen, doch mein Vater bestand darauf, mich bis zu meinem Platz zu bringen. Allerdings änderte er sein Vorhaben schnell, als er einen Blick in den menschenverstopften Gang vor uns warf.

»Okay, Leni, Schätzchen. Dann steige ich jetzt wohl doch lieber wieder aus.« Er grinste, während er mich in die Arme zog. »Sonst hast du mich womöglich bis zum nächsten Halt auf deinem Schoß sitzen.«

Ich erwiderte nichts. Schließlich war längst alles gesagt, und auch wenn er nun einen auf gute Stimmung machte, war nichts

gut. Nur war es total sinnlos und überflüssig, erneut davon anzufangen.

Also ließ ich mich von ihm auf beide Wangen küssen und hob zum Abschied die Hand, als er bereits wieder auf den Zugstufen stand und mir zurief: »Bis in drei Wochen. Pass gut auf dich auf. Ich hab dich lieb, Leni!«

Ich dich auch, Paps, dachte ich. Obwohl ich gerade nicht mehr weiß, warum eigentlich.

Es dauerte eine ganze Weile, bis ich mich zu meinem reservierten Sitzplatz vorgekämpft hatte und es mir gelungen war, den Koffer in die Ablage über mir zu verfrachten.

Als ich endlich saß, hatte sich der Zug schon wieder in Bewegung gesetzt.

Ich blickte aus dem Fenster. Sah die Landschaft an mir vorbeifliegen. Dachte kurz

an Usedom und was mich dort wohl erwartete. Wie meine Tante sein würde. Ob es zwischen uns total verkrampft wäre und ich vor Heimweh fast umkommen würde. Und war dann irgendwann bei dem Thema angelangt, um das meine Gedanken seit gestern Abend fast ununterbrochen kreisten. Bei Felix, meinem besten Freund, und dem, was gestern zwischen uns geschehen war. Ich hatte ihn zum Fußballspiel begleitet wie schon unzählige Male zuvor. Doch diesmal war alles anders gewesen. Ein Talentscout des Hamburger SV hatte sich unter die Zuschauer gemischt, der eigens wegen Felix angereist war. Und ich hatte meinem Freund dabei zusehen müssen, wie er seinem Traum nachjagte. Wie er übers Spielfeld wirbelte, geduldig und zäh seine Gegner bedrängend,

ohne Rücksicht auf Verluste. Das Ziel vor Augen, es vom holprigen Platz der A-Jugend auf das gepflegte Grün eines Bundesligavereins zu schaffen.

All die Mädchen, die in den letzten zwei, drei Jahren an der Seitenlinie herumgelungert hatten, waren mir nicht annähernd so bedrohlich vorgekommen wie der hochgewachsene, dunkelhaarige Mann auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes.

Ich wusste, dass dem Talentscout gefiel, was er da von Felix geboten bekam. Wenn der Mann seinen Job auch nur ansatzweise verstand, konnte er nicht anders, als ihn auf der Stelle für seinen Verein zu verpflichten. Und das war auch der Grund, warum sich mein Magen schmerzhaft zusammenzog und sich ein banges Gefühl in meinem Körper

ausbreitete. Felix würde fortgehen. Wenn nicht heute mit diesem Talentscout nach Hamburg, dann ohne Frage morgen oder übermorgen zu einem anderen Verein.

Ja, ja, du treuloser Kerl, zeig ihnen, wie talentiert du bist!, schoss es mir voller Zorn durch den Kopf, und das erste Mal, seitdem ich Felix kannte, spürte ich, wie die Eifersucht kochend heiß in mir loderte.

Nach dem Spiel waren wir zusammen mit der Mannschaft und einigen anderen Vereinsmitgliedern ins Clubhaus gegangen. Felix' Vater wollte es sich nicht nehmen lassen, eine Runde auszugeben. Der Talentscout hatte Felix zum Sichtungstermin nach Hamburg eingeladen und das musste natürlich ausgiebig gefeiert werden.

Je mehr Bier floss, desto lauter und